

naviens als Urheimath der Langobarden einer tiefwurzelnden Volksüberlieferung angehört und einen alten originalen Bestandtheil der in den meisten Zügen ja unbedingt originalen langobardischen Stammsage bildet, mit der sie stets vereint auftritt. Wenn in der gothischen Sage dieselbe Angabe enthalten ist, so ist es daher wahrscheinlicher, dass diese Uebereinstimmung auf analoger allgemeiner Anschauung beruht, als auf litterarischer Entlehnung von Seiten der Langobarden. — Das zweite Moment der Uebereinstimmung mit der gothischen Sage, die Nennung der Wandali als der ersten Gegner, mit denen die Ausziehenden zu thun bekommen, bietet kaum die Möglichkeit kritischer Erörterung. Da der Zusammenstoß in der ältesten Quelle, der *Origo*, räumlich ganz und gar unbestimmt bleibt, bei Paulus Diaconus in die Gegend des nur hypothetisch und sehr vage zu bestimmenden *Scoringa* verlegt wird, die Zeit bei beiden völlig zweifelhaft ist, so müssen, angesichts der ohnehin so dunkeln geographischen Vertheilung der germanischen Stämme jener Vorzeit, alle Versuche aussichtslos erscheinen, zu entscheiden, ob und welche thatsächliche Momente jener Angabe zu Grunde liegen. Man kann nur sagen, dass ein Zusammenstoßen mit den Vandalen kaum wahrscheinlich ist¹. Ob Verwechselung mit irgend einem anderen Volksnamen, ob reine Erfindung, vielleicht zu Gunsten der Alliteration, vorliegt, ist nicht zu entscheiden. Immerhin ist es bemerkenswerth, dass die Angabe der Wandali als der ersten Gegner keineswegs mit jener Zähigkeit in der Langobardischen Sage festgehalten worden ist, wie die Angabe Scandinaviens als Urheimath. Vielmehr haben wir vorhin² zu erwähnen gehabt, dass schon früh und weiterhin Zeit und Ort des Kampfes nebst Namen des feindlichen Volkes wechselnd angegeben werden. Dieser Umstand könnte also dafür sprechen, dass in der Angabe der Vandalen eine einmalige Entlehnung, nicht ein von altersher der Tradition verbundenes Eigengut vorliege. Allein man muss doch wohl urtheilen, dass, wenn dies die einzige Anleihe bei der gothischen Sage sein soll, es ein viel zu nebensächliches Moment ist, um eine solche Anleihe wahrscheinlich zu machen. Somit halten wir an der volksthümlichen Ursprünglichkeit der langobardischen Wandersage in allen Punkten fest und finden dieselbe, wie vorhin ausgeführt, unmittelbar in der *Origo* wiedergegeben.

1) Vgl. K. Müllenhoff, *Deutsche Alterthumskunde* 1887 Bd. II, S. 5; L. Schmidt, *Aelteste Geschichte der Vandalen* 1888 S. 7, N. 1, wo nur auf des Verfassers Dissertation l. c. S. 44 verwiesen ist. 2) S. 387 f.